

# Musterklausur: Thema 3 – Konjunktur- und Wachstumsschwankungen

**Textgrundlage:** Pennekamp, Johannes: Gebremste Wachstumsfreude. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.07.2014

## Arbeitsaufträge

- Stellen** Sie die Phasen eines idealtypischen Konjunkturzyklus **dar** und **erläutern** Sie **zwei** Theorien zur Erklärung konjunktureller Schwankungen. (AFB I)
- Analysieren** Sie den vorliegenden Text im Hinblick auf die von Pennekamp vertretene Position. (AFB II)
- Nehmen** Sie **Stellung** zu der Aussage von Johannes Pennekamp, „der Aufschwung in Deutschland ist kein Selbstläufer“ (*nutzen Sie aktuelle Beispiele*), und **überprüfen** Sie, ob mithilfe einer Konjunkturtheorie eine Erklärung für **einen** der drei konjunkturellen Gefahrenherde aus dem Text gegeben werden kann. (AFB III)

### Operatoren aus der Aufgabenstellung

<b>darstellen:</b>	wesentliche Aspekte eines Sachverhaltes im logischen Zusammenhang unter Verwendung der Fachsprache wiedergeben
<b>erläutern:</b>	Sachverhalte durch Wissen und Einsichten in einen Zusammenhang (Theorie, Modell, Regel, Gesetz, Funktionszusammenhang) einordnen und deuten und durch zusätzliche Informationen und Beispiele verdeutlichen
<b>analysieren:</b>	Materialien oder Sachverhalte kriterienorientiert oder aspektgeleitet erschließen, in systematische Zusammenhänge einordnen und Hintergründe und Beziehungen herausarbeiten
<b>überprüfen:</b>	Inhalte, Sachverhalte, Vermutungen oder Hypothesen auf der Grundlage eigener Kenntnisse oder mithilfe zusätzlicher Materialien auf ihre sachliche Richtigkeit bzw. auf ihre innere Logik hin untersuchen
<b>Stellung nehmen:</b>	den Stellenwert von Sachverhalten oder Prozessen in einem Zusammenhang bestimmen, um kriterienorientiert zu einem begründeten Sachurteil zu gelangen [...] unter Reflexion individueller und politischer Wertmaßstäbe, die Pluralität gewährleisten und zu einem begründeten eigenen Werturteil führen

### M Gebremste Wachstumsfreude

*Nach dem schwungvollen Jahresstart ist die deutsche Wirtschaft plötzlich ins Stocken geraten. Der Rückschlag tut erst einmal kaum weh – ist aber eine Warnung an die Politik.*

- 5 Eine bemerkenswerte Entwicklung ist in der allgemeinen Jubelstimmung im Land der Weltmeister fast untergegangen. Nach dem außergewöhnlich schwungvollen Jahresstart ist die Wirtschaft plötzlich ins Stocken geraten. Die Industrie bekam zuletzt weniger Aufträge und produzierte weniger, die wichtigsten Stimmungsindikatoren für die Konjunkturentwicklung knickten allesamt auf hohem Niveau ein. Wenn die Wirtschaftsleistung im Frühsommer gegenüber den ersten drei Monaten des Jahres nicht geschrumpft ist, wäre das nach den jüngsten Daten und Prognosen der Bundesbank schon eine erbauliche Nachricht. Der Rückschlag ist kein Drama, beruhigen Konjunkturbeobachter. Die

deutsche Wirtschaft ist wettbewerbsfähig, der Arbeitsmarkt, der Konsum, das Investitionsklima – all das sei nach wie vor intakt. Es gibt Sondereffekte, zum Beispiel den milden Winter, die den Knick zum Teil erklären, bald geht es wieder aufwärts, betonen die Fachleute. Sie rücken daher trotz des Dämpfers vorerst nicht von ihren Prognosen ab, die im Schnitt etwa 2 Prozent Wachstum für das laufende Jahr vorhersagen. Doch auch wenn die Wachstumsdelle erst einmal kaum weh tut, so ist sie doch ein Warnschuss: Der Aufschwung in Deutschland ist kein Selbstläufer. Es gibt mittelfristig mindestens drei konjunkturelle Gefahrenherde, zum Teil sind sie wirtschaftspolitisch hausgemacht.

Die erste Gefahr geht vom Ausland aus. Die Erholung im Euroraum verläuft längst nicht so stabil wie erhofft. In Portugal genügten Spekulationen über den Zustand der Finanzgruppe Espírito Santo, um die Finanzmärkte in ernsthafte Unruhe zu versetzen.

Welche Folgen hätte es da erst, wenn der Stresstest der Währungshüter der Europäischen Zentralbank im Herbst weitere unsolide Banken enttarnt? Die akute Phase der Krise mag ausgestanden sein, die Rückkehr zur Normalität jedoch ist in weiter Ferne. Die Volkswirtschaften Frankreich und Italien stagnieren, Spanien hat sich zwar Luft verschafft, doch die Investitionen für neue Arbeitsplätze und nachhaltiges Wachstum bleiben bislang aus. Auch im Euroraum als Ganzes zeigten Produktion und Stimmung der Industrie nach unten.

Für Deutschland bedeutet das: Diese wichtigen Handelspartner fallen als Impulsgeber für die Exportwirtschaft aus, die schwächelnden deutschen Ausfuhren in diese Länder sind ein sicheres Indiz dafür. Die Weltwirtschaft kompensiert diese Schwäche derzeit nicht. „Warten auf Godot“, betitelte die Commerzbank in der vergangenen Woche einen Bericht, in dem es um die Aussichten auf einen Wachstumsschub in den Schwellen- und Industrieländern ging. Während China und vor allem die Vereinigten Staaten stabilisierend wirken, stecken Schwellenländer wie Russland oder Brasilien in Turbulenzen. Völlig unklar ist, wie sich die geopolitischen Krisen in der Ukraine und im Nahen Osten entwickeln und wie sie die Weltkonjunktur – und damit die Exportnation Deutschland – treffen.

Der zweite Gefahrenherd ist die ultralockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Die Währungshüter müssen für ihre Zinsentscheidungen den gesamten Euroraum im Blick haben. Für das prosperierende<sup>1</sup> Deutschland sind die Zinsen deshalb viel zu niedrig. Kurzfristig regt das die Konjunktur natürlich an: Weil sich sparen kaum noch lohnt, konsumieren die Menschen mehr. Kredite sind günstig, das macht für Unternehmen zusätzliche Investitionen attraktiv, für Privatleute den Hauskauf. Die Kehrseite dieses künstlichen Stimulus<sup>2</sup> sind mög-

1 sich günstig entwickeln, gut vorankommen

2 Anreiz

liche Preisblasen. Bislang gibt es nur auf dem Immobilienmarkt in einzelnen Städten Anzeichen für Übertreibungen, in der Breite ist die Kreditvergabe nicht angesprungen. Wie lange das so bleibt, ist abzuwarten. Patentrezepte, wie im Fall der Fälle gegengesteuert werden kann, gibt es nicht.

Während die deutsche Wirtschaftspolitik auf die beiden ersten Gefahrenherde nur mittelbar Einfluss nehmen kann, ist sie für den dritten ganz allein verantwortlich. Die politischen Weichenstellungen der großen Koalition, allen voran die Mütterrente<sup>3</sup> und die Möglichkeit zur Frühverrentung mit 63 Jahren, verschließen die Augen vor den strukturellen Problemen, auf die das künftig schrumpfende Land zusteuert. Den Regierungspolitikern in Berlin sei eine Simulation der Industriestaatenorganisation OECD ans Herz gelegt. Darin ist nachzulesen, auf welche Wachstumsraten die Staaten der Welt langfristig zusteuern.

Solche Langfristbetrachtungen haben viele Unwägbarkeiten<sup>4</sup>, doch die Tendenz ist klar: Deutschland steht auf lange Sicht in der Reihenfolge der Industriestaaten abgeschlagen auf einem der letzten Plätze. Für den Zeitraum 2030 bis 2060 erwarten die Fachleute im Schnitt jährliche Wachstumsraten von nur rund 1 Prozent. Der demografische Wandel, der dieser Wachstumsverlangsamung in erster Linie zugrunde liegt, ist unumkehrbar. Fatal ist es deshalb, wenn die Politik heute so tut, als müsse man für das, was da kommt, nicht vorsorgen. Bildung, Innovationen, Technologieoffenheit sind die Schlagworte, die in den Mittelpunkt der Debatte gehören. Selbstzufriedenheit führt in die falsche Richtung – das gilt für ein Weltmeisterland ganz besonders.

22.07.2014 von Johannes Pennekamp

3 politisches Schlagwort aus dem Bundestagswahlkampf 2013: rentenrechtliche Anerkennung eines zusätzlichen Jahres als Kindererziehungszeit bei Müttern oder Vätern vor 1992 geborener Kinder zur Verkleinerung der Unterschiede zu Eltern ab 1992 geborener Kinder

4 Unsicherheit, Gefahr, Unberechenbarkeit, Unsicherheitsfaktor

# Beurteilungsbogen: Thema 3 – Konjunktur- und Wachstumsschwankungen

## I. Inhaltliche Leistung (100 Punkte)

Aufgabe 1		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	stellt die Phasen eines idealtypischen Konjunkturzyklus dar, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konjunktur: Gesamtsituation einer Volkswirtschaft, die sich aus der gleichzeitigen Betrachtung (lat.: conjungere = zusammenfügen) verschiedener volkswirtschaftlicher Größen ableitet.</li> <li>• Entwicklung der Konjunktur ist von wellenförmigen Schwankungen gekennzeichnet → Konjunkturzyklus</li> <li>• Konjunkturzyklus:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Aufschwung (Expansion/Erholung) positive und steigende Wachstumsraten</li> <li>◦ Hochkonjunktur (Boom/Anspannung) Wachstumsraten relativ hoch, beginnen aber am oberen Wendepunkt zu sinken</li> <li>◦ Abschwung (Rezession/Entspannung) Wachstumsraten sind zwar noch im positiven Bereich, gehen aber zurück → Wirtschaft wächst absolut gesehen weiter, aber weniger stark</li> <li>◦ Krise (Depression) Schrumpfen des Bruttoinlandproduktes (negatives Wachstum)</li> </ul> </li> </ul>	16	
2	erläutert zwei Theorien zur Erklärung konjunktureller Schwankungen, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>• exogene Konjunkturtheorie: Äußere Faktoren wie z. B. die Bevölkerungsentwicklung oder der technische Fortschritt werden für die Schwankungen in der Wirtschaft verantwortlich gemacht.</li> <li>• endogene Konjunkturtheorie: Veränderungen der konjunkturellen Entwicklung werden mit Einflüssen innerhalb des Wirtschaftsprozesses/im Wirtschaftssystem selbst, z. B. durch zu geringe gesamtwirtschaftliche Nachfrage, erklärt.</li> <li>• Keine Theorie alleine kann alle beobachtbaren Konjunkturzyklen erklären; oftmals lösen exogene Faktoren Konjunkturschwankungen aus, welche dann durch einen oder mehrere endogene Prozesse verstärkt werden (Schaukelstuhl-Modell).</li> </ul>	9	
3	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
<b>Summe Aufgabe 1</b>		<b>25</b>	

Aufgabe 2		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	<ul style="list-style-type: none"> <li>formuliert eine kurze Einleitung und stellt darin das Thema und den Autor vor.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Autor: Johannes Pennekamp</li> <li>Thema: der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland und seine Gefahren</li> </ul> </li> <li>stellt die Textart, Textquelle und die Adressaten vor.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Textart: Kommentar</li> <li>Erscheinungsort/-datum: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22.07.2014</li> <li>Adressaten: kritische, an Wirtschaft interessierte Bürger</li> </ul> </li> </ul>	5	
2	<ul style="list-style-type: none"> <li>macht die Position des Autors deutlich, z. B.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Autor vertritt die Position, dass der Aufschwung in Deutschland kein Selbstläufer sei und die Bundesregierung die kaum spürbare Wachstumsdelle als Warnschuss verstehen sollte.</li> </ul> </li> </ul> <p><i>Anmerkung: Der Text muss im Konjunktiv nach zentralen Aspekten, in weitgehend eigenständigen Formulierungen und geordnet wiedergegeben werden.</i></p>	6	
3	<p>analysiert die Argumentation hinsichtlich der Position des Autors in etwa wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Pennekamp beginnt seinen Kommentar mit der Jubelstimmung aufgrund der gewonnenen Weltmeisterschaft. Diese verdeckte die plötzlich ins Stocken geratene Wirtschaft in Deutschland.</li> <li>Die Stimmungsindikatoren für die Konjunkturentwicklung seien, anders als die Stimmung im Fußball, alle auf hohem Niveau eingeknickt. Es wäre eine erbauliche Nachricht, wenn die Wirtschaftsleistung im Frühsommer gegenüber den ersten drei Monaten im Jahr nicht geschrumpft sei.</li> <li>Trotz dieses Rückschlags würden die Konjunkturbeobachter jedoch nicht von ihrer Prognose von 2% Wachstum für das Jahr 2014 abrücken, da Arbeitsmarkt, Konsum und Investitionsklima nach wie vor intakt seien.</li> <li>Pennekamp sieht in der Wachstumsdelle einen Warnschuss und führt drei mittelfristige konjunkturelle Gefahrenherde an:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>1. Herd: das Ausland Der Euroraum erhole sich nicht so stabil wie erhofft. Die akute Phase der Krise sei zwar ausgestanden, die Rückkehr zur Normalität sei jedoch noch in weiter Ferne. Das führe zum Ausbleiben der Handelspartner als Impulsgeber für die deutsche Exportwirtschaft.</li> <li>2. Herd: die ultralockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank Die EZB müsse den gesamten Euroraum im Blick haben und die Zinsentscheidungen für den gesamten Raum treffen. Für Deutschland als sich gut entwickelndes Land seien die Zinsen zu niedrig (<i>Verweis auf die monetäre Konjunkturtheorie möglich</i>). Kurzfristig würde zwar die Konjunktur angeregt, die Kehrseite seien jedoch mögliche Preisblasen (<i>Verweis auf magisches Viereck möglich</i>).</li> <li>3. Herd: die strukturellen Probleme des künftig schrumpfenden Deutschlands Die Mütterrente und die Rente mit 63 Jahren sind laut Pennekamp nur zwei Weichenstellungen der großen Koalition, die dazu führten, dass die Augen vor den strukturellen Problemen eines künftig schrumpfenden Landes verschlossen würden. Der Autor legt der Regierung die Simulation der OECD ans Herz. Darin sei nachzulesen, dass Deutschland in den Jahren 2030–2060 mit einer Wachstumsrate von jährlich rund 1% in der Reihenfolge der Industriestaaten abgeschlagen auf einem der letzten Plätze stehen würde. Und selbst wenn Langfristbetrachtungen immer einen Unsicherheitsfaktor in sich trügen, sei die Tendenz eindeutig und klar.</li> </ul> </li> <li>Pennekamp ist der Ansicht, dass die beiden ersten Gefahrenherde außerhalb der direkten Einflussnahme der deutschen Wirtschaftspolitik lägen. Den dritten Herd könne und müsse die Politik jedoch verantworten. Der demografische Wandel, der in erster Linie für die Wachstumsverlangsamung in Deutschland zuständig sei, sei zwar unumkehrbar, es sei jedoch nicht zu spät, die richtigen Schlagworte in der Mitte der Debatte um demografischen Wandel zu platzieren: Innovation, Technologieoffenheit und Bildung.</li> </ul>	24	
4	<p>verweist auf die Schlussfolgerungen des Autors, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Pennekamp gelangt somit zu der Ansicht, dass es der deutschen Wirtschaft aktuell zwar gut gehe, wir jedoch nicht die Augen verschließen dürften und die Zeichen der Zeit richtig deuten müssten. Der Staat müsse den dritten, staatsinternen Gefahrenherd bekämpfen, um somit die Wachstumsrate in Deutschland auf lange Sicht zu stabilisieren bzw. zu steigern und wieder einen der vorderen Plätze in der OECD-Simulation einzunehmen.</li> </ul>	6	
5	<p>stellt die Intention des Textes dar, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Pennekamp plädiert für ein Umdenken im Bereich der Vorsorge des demografischen Wandels. Selbstzufriedenheit führe in die falsche Richtung und würde das Wirtschaftswachstum mehr schwächen denn stärken.</li> </ul>	4	
6	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(4)	
<b>Summe Aufgabe 2</b>		<b>45</b>	

Aufgabe 3		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	nimmt, unter Zuhilfenahme von aktuellen wirtschaftlichen Beispielen, zu der Aussage von Johannes Pennekamp (kritisch) Stellung ( <i>individuelle Schwerpunktsetzung möglich</i> ).	15	
2	überprüft, ob mithilfe einer Konjunkturtheorie eine Erklärung für <u>einen</u> der drei konjunkturellen Gefahrenherde aus dem Text gegeben werden kann, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>Gefahrenherd ultralockere Geldpolitik → monetäre Theorie (plus Erklärung)</li> </ul>	10	
3	formuliert ein eigenständiges und schlüssiges Gesamturteil, welches kriterienorientiert ist und auf der Gewichtung der Kriterien beruht. Mögliche Kriterien: Effizienz, Legitimität, Wettbewerbsfähigkeit, etc.	5	
4	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
<b>Summe Aufgabe 3</b>		<b>30</b>	
<b>Summe inhaltliche Leistung gesamt</b>		<b>100</b>	

## II. Darstellungsleistung (20 Punkte)

		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5	
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4	
3	belegt Aussagen durch angemessene und korrekte Zitate/Nachweise.	3	
4	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen.	4	
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthografie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4	
<b>Summe Darstellungsleistung</b>		<b>20</b>	

## III. Gesamtleistung (120 Punkte)

Erreicht von 120 Punkten:	
Vorläufige Endnote:	
Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST: Begründung:	